

Kamener Zeitung

Volkstreu und für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Verlagssprei für die Woche vom 17. Dez. bis 22. Dezbr.
900 Millionen M. Geld wird in der Gegend ab. Zuhaltung
der Zeitung einbehalten, hat der Verleger seinen Anspruch
auf Lieferung der Zeitung des Tages aber auf die
Lieferung des Tages. Für die Redaktion werden
wöchentlich: G. Schultze, Kamen.

Nr. 296

Mittwoch, den 19. Dezember 1923

51. Jahrgang.

Die Neuordnung der Erwerbslosenunterstützung.

(W) Vom 10. Dezember ab werden die Höchsthöhe der Erwerbslosenunterstützung nicht mehr einheitlich für das ganze Reich festgesetzt, sondern nach drei Wirtschaftskreisen: 1. Osten, 2. Mitte und 3. Westen, abgestuft, deren Grenzen mit dem Wohngebiet der Erwerbslosen zusammenfallen. Zu dem östlichen Gebiet gehören die Provinzen Ostpreußen, Posen, Westpreußen, Schlesien, Pommern, Teile von Brandenburg, beide Freistaaten Mecklenburg. Das mittlere Gebiet umfaßt im wesentlichen das besetzte und einige Randgebiete, alles übrige fällt in die Westzone (darunter auch Berlin und Hamburg), mit Ausnahme einiger südöstlicher Gebiete, die noch dem Wirtschaftskreis 1 zugeordnet sind. Die wochentäglichen Unterstützungshöchsthöhe betragen vom 10. Dezember ab bis auf weiteres in der obersten Dreiklassen im Wirtschaftskreis 3 wie bisher für Männer über 21 Jahre 780, unter 21 Jahre 470, für Frauen über 21 Jahre 620, unter 21 Jahre 360 u. als Zuschlag für den Ehegatten 200, für jedes Kind und jede sonstige unterstützungsberechtigte Person 150 Millionen. Im Wirtschaftskreis 2 sind für die gleichen Gruppen zu zahlen: 700, 420, 560, 330, 190, 140 Millionen; im Wirtschaftskreis 1: 610, 360, 490, 280, 160, 120 Millionen Mark. Die Dreiklassenstufen betragen im Westen je 50, 30, 40, 20, 10, 10, in der Mitte 50, 30, 40, 20, 10, 10; im Osten 40, 20, 30, 20, 10, 10 Millionen Mark. Die Familienzuschläge dürfen insgesamt den einfachen Hauptunterstützungssatz, die Summe der in eine Familiengemeinschaft stehenden Unterstützungen das Doppelte der Unterstützung des Hauptunterstützten Familienmitgliedes nicht überschreiten.

Die Düsseldorf Schupo vor dem französischen Kriegsgericht.

In der fortgesetzten Vernehmung der Angeklagten behauptet Rechtsanwalt Vogt von der grünen Polizei, den Befehl gehabt zu haben, im Falle von Widerständen und wenn Menschenleben in Gefahr seien, einzuschreiten. Fortwährend seien Schüsse gefallen. Auch vorher seien zahlreiche Schüsse gefallen. Die Leute hätten sich gegen den Hindenburgwall gewendet, weil dort die hauptsächlichste Schießerei erfolgte. Er sei selbst durch einen Schuss an der Hand verletzt worden. Auf dem Hindenburgwall seien bereits zwei Wachtmeister verletzt worden, bevor er gekommen sei. Oberleutnant Pohl befindet, Zivilisten seien auf den Hindenburgwall gekommen, sie riefen, die Blauen werden mißhandelt. Er habe gehört, wie Hauptmann Winkelmann Befehl zum Einschreiten auf dem Hindenburgwall gegeben habe. Hauptmann Winkelmann erklärt, er habe dem Hauptwachtmeister Heil diesen Befehl gegeben. Vorliegender zu Pohl: Sie sind nur herausgegangen, Jagd zu machen. Sie hatten keinen Grund, herauszugehen. Aus welchem Grunde sind Sie überhaupt herausgegangen? Pohl: Ich hatte gesehen, daß das Sonderkommando ohne Offizier war. Als ich deshalb die Leute in Gefahr sah, war es meine selbstverständliche Pflicht als Vorgesetzter, meinen bedrängten Kameraden zu Hilfe zu kommen. Pohl erklärt weiter, er habe in der Mühlenstraße Schüsse gehört. Seine Mannschaft habe Feuer bekommen, bevor sie von der Waffe Gebrauch gemacht habe. — Hauptmann Keffler erklärt, durch Kurru auf dem Hindenburgwall aufmerksam gemacht worden zu sein, worauf er eine Menge Reutiger nach der Mühlenstraße zurückrufen gelassen. In der Menge hätten sich auch 4-5 Wachtmeister auf der Flucht nach der Mühlenstraße befunden. In diesem Augenblick seien zwei verwundete Wachtmeister herbeigetragen. Da das Feuer abgebrochen war, habe er lediglich acht Mann Bedeckung genommen und sei in Richtung nach dem Hindenburgwall bis zum Schadowplatz gegangen. Die Menge sei auseinandergefallen. Es sei nicht geschossen worden. Er habe den ausdrücklichen Befehl gegeben, nicht ohne seinen Befehl zu schießen. Er habe nicht gesehen, daß Gefangene von Polizeibeamten mißhandelt worden seien. Oberleutnant Hübner erklärt, um 8 Uhr nachmittags sei die Nachricht von Zivilisten ins Rathaus gekommen, daß die Separatisten auf dem Markt zum Hindenburgwall seien und daß sie Sturmtropps der sogenannten rheinischen Wehr bei sich hätten, die harnlose Bürger auf der Straße belästigten und sie mit der Waffe bedrohten. Später seien Nachrichten gekommen, daß blaue Polizei auf der Hindenburgstraße überfallen worden sei. Er sei mit 5-6 Mann grüner und ebenso vielen blauer Polizei zur Hindenburgstraße gegangen, wo die Blauen in der Straße waren. Als die Separatisten dies sahen, brachten sie aus ihrer Mitte die Betriebsassistenten Bause und Marbach, die verhaftet waren, vor die Polizeibeamten. Sie waren entwaffnet und nicht mißhandelt. Polizeiasistent Eicher und er hätten die Separatisten aufgefordert, die beiden Beamten herauszugeben und hätten diese Aufforderung mindestens zehnmal laut wiederholt. Der Vorsitzende fragt: Was antworteten die Separatisten darauf? Hübner: Sie antworteten überhaupt nichts, sie brüllten wie die Wilden durcheinander. Wir ließen die blauen Beamten nicht aus dem Auge, weshalb wir dem Zuge folgten. In der Hindenburgstraße erhielten wir Granatfeuer. Mein Degen mit dem Lederhieb wurde von einem Schuß durchschlagen. Gleichzeitig bekamen wir auch Schüsse vom Hindenburgwall von vorne von den Separatisten. Wir sahen auch, daß diese bestrebt waren, die blauen Beamten aus unseren Augen zu entfernen. In dieser Notwehr waren wir darauf angewiesen, von unserer Schußwaffe Gebrauch zu machen. Die ersten Schüsse gaben wir in die Luft ab. Bei dem ersten Schuß der Sonderbinder fiel Wachtmeister Mertens tödlich getroffen nieder. Die Schützen der Sonderbinder blieben stehen und schossen fortgesetzt auf uns. Wir standen in einer Sackgasse, so daß die Sonderbinder gutes Ziel hatten, während sie selbst gedeckt waren. Deshalb gingen wir vor. In der Hingelstraße bekamen wir wieder Granatfeuer. Um die Granate zu sichern, rief ich ein paar Beamte zur Kasse zurück. Hierbei bekam Polizeiasistent Eicher einen tödlichen Kopfschuß. In der Nachmittags-Sitzung wurde in der Vernehmung des Oberleutnants Hübner fortgesetzt, der aus sagt, daß nach der Erschießung des Polizeiasistenten Eicher der Polizeibetriebsassistent Schebler hinzugekommen sei, der mitteilt habe, daß er auf seinem Posten an der Mühlenstraße angehalten sei und eine Schußöffnung an seinem Kopf vorwies. Danach war er wieder, daß die Separatisten auf die blaue Polizei geschossen haben, die auf der Straße ruhig ihren Dienst versahen. — Der Vorsitzende fragte: Ist in der vorhergehenden Woche noch ein Zwischenfall vorgekommen? Hübner antwortete, im 10. Polizeirevier seien zwei Polizeibeamte mit Wollfaser überfallen worden, als die Beamten sich zur Verteidigung fertig machten, seien die Angreifer, etwa 40 Mann, entflohen. — Der ständige Polizeibeamte Krieg befindet, der blauen Polizei sei bekannt gewesen, daß die Separatisten Kampfhundstrecken zusammengestellt hätten. — Im weiteren Verlaufe sprach sich der Angeklagte Hübner über die fortgesetzte Schießerei der Separatisten am Hindenburgwall aus. Er glaubt nicht, daß der Franzose, der erschossen worden sei, von der deutschen Polizei erschossen wurde, da Befehl gegeben war, nicht auf französische Militär zu schießen. Nach kurzer Pause wird in der Vernehmung einiger angeklagter Wachtmeister fortgesetzt, die die bekannten Vorfälle am 30. 9 und die Angriffe auf die Polizei schildern. 8 Wachtmeister erklärten, nicht zum Schuß gekommen zu sein, andere haben 3 bis 5 Schüsse, darunter die ersten als Schreischüsse an den Hindenburgwall abgegeben, wo die Separatisten hinter Bordsteinen Bäumen und der Bückung des Weihers im Hofgarten Deckung genommen hatten. Um 6 1/2 Uhr wird die Sitzung auf Mittwoch vormittag vertagt.

Nachdrücklichste Fortsetzung der Verhandlungsanbahnung.

(W) Der Dolmetscher teilt mit, daß die Verhandlungen mit Frankreich und Belgien von der deutschen Regierung mit allem Nachdruck weiter verfolgt würden. Innerhalb der Reichsregierung werde das in Frage kommende Material bearbeitet, damit der deutsche Geschäftsträger in Paris beliebig bereits in wenigen Tagen bei dem französischen Ministerpräsidenten abgemacht vortreten kann.

Der Ruhrkämpfer-Verteidiger Dr. Grimm bei Poincaré.

(W) Die „Köln. Ztg.“ berichtet aus Düsseldorf: Als deutscher Verteidiger in vielen Prozessen vor den französischen Kriegsgerichten im besetzten Gebiet ist Rechtsanwalt Dr. Grimm (Eisen) vor einigen Tagen in Paris vom Ministerpräsidenten Poincaré empfangen worden.

Dr. Grimm überreichte in einer Denkschrift die Wünsche der deutschen Bevölkerung für die Freilassung der Gefangenen mit einem ausführlichen Vortrag über diese Angelegenheit. Besonders lenkte er die Aufmerksamkeit Poincarés auf die deutschen Gefangenen auf St. Martin de Ree. Der französische Ministerpräsident hörte den Vortrag mit Interesse an.

Die evangelische Kirchenvertretung für Freilassung der Ruhr-Gefangenen.

Der Generalsuperintendent der Rheinlande Dr. Klingemann, der Präsident des evangelischen Konsistoriums Greifswald von der Goltz und der Präsident der Rheinischen Provinzialsynode Wolff, sind am 12. Dezember bei der Internationalen Rheinlandkommission und am 14. Dezember bei dem kommandierenden General Degoutte wegen Freilassung der politischen Gefangenen, Zurücknahme der Ausweisungen und wegen Freigabe der beschlagnahmten Pfarr- und Gemeindegüter vorstellig geworden. Der Empfang, der den Vertretern der evangelischen Kirche der Rheinischen Provinz zuteil wurde, läßt der Hoffnung Raum, daß die Erfüllung der vorgetragenen Wünsche in wohlwollender Erwägung gezogen wird.

Zum Protest gegen die Willkürherrschaft der Separatisten.

bewegte sich Montag nachmittag ein großer Demonstrationszug durch die Hauptstraßen der Stadt Duisburg. Der Zug nahm seinen Anfang bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik. Die Menschenmenge war unübersehbar. Arbeiter waren im Zuge stark vertreten. Auch katholische Geistliche nahmen an der Kundgebung teil. Den an der Kaiser Wilhelmstraße und Quindstraße aufgestellten schußbereiten Separatisten schloßerte die Menge schrittweise entgegen. Das separatistische Bestreben war von den Franzosen abgelehrt. Gegen ein Teil der Kaiser Wilhelm- und Bismarckstraße. Die großen Fabriken hatten ihren Betrieb eingestellt. Die Bäden waren geschlossen.

Der Nachfolger Havensteins.

(W) In der Dienstags-Sitzung des Reichsrates wurde entsprechend den Beschlüssen der Ausschüsse der Reichswährungskommission Dr. Schacht als Reichsbankpräsident vorgeschlagen. Auf die Frage des Vorsitzenden ob irgend welche Einwendungen erhoben würden, erklärten nur der württembergische Gesandte Hidenbrand, daß Württemberg sich keine Abkündigung vorbehalte. Der Vorsitzende Vizetanzler Dr. Jarres stellte darauf fest, daß der Vorschlag auf Ernennung Dr. Schachts durch Mehrheitsbeschluß erfolgt ist. Nach der Mitteilung des Berichterstatters Dr. von Wolff hat die Reichsregierung erklärt, daß ihr dieser Vorschlag gen ehm sei.

Der deutsche Währungsminister in Zürich.

(W) In einer Versammlung der statistischen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons Zürich sprach am Montag abend der deutsche Währungsminister Dr. Schacht über die deutsche Währungsreform. Nach einer Darstellung der trostlosen Lage der Vergangenheit (und Gegenwart in währungspolitischer Hinsicht) entwarf der Vortragende ein optimistisches Bild von der Zukunft, in das er als Lichtpunkt die Rentenmark einfügte, deren Einführung um die Mitte des Monats November überraschende Resultate gezeigt habe und ein Vertrauen in das Wirtschaftsleben herbeizuführen vermocht habe. Wenn keine neuen Störungen hinzutreten, hoffe man in Deutschland den Staatshaushalt am 1. April 1924 ausgleichen zu können. Durch Zahlenbelege entwarf Dr. Schacht hierauf ein Bild von der völligen Verarmung des deutschen Volkes. Die Vorbedingungen für die neue deutsche Währung lägen im Wiedererwachen des Wirtschaftslebens. Hierzu seien in erster Linie Kredite vornehmlich zur Finanzierung der Privatwirtschaft nötig, von der allein die Sanierung des Reiches abhängt. Zur Schaffung dieser Kredite wolle er eine Goldkreditbank gründen in Zusammenarbeit mit den Nachbarländern, die ein Interesse an wirtschaftlichen Verkehr mit Deutschland hätten. Mit der Erreichung dieses nächsten Zieles solle der Grund gelegt werden zum Aufbau der Finanzgebahrung des Reiches und der späteren Einführung der Goldwährung, die selbstverständlich nicht von heute auf morgen getätigt werden könne.

Die Finanzlage der Reichsbahn.

Reichsverkehrsminister Döberitz erklärte sich gegenüber einem Vertreter des WDR über die Finanzlage der Reichsbahn und seine Pläne zur Gesundung. Er wies darauf hin, daß seit dem

15. Nov. die Reichsbahn nicht mehr aus Reichsmitteln finanziert werde, daß sie aber des Betriebesfonds entbehre. In den letzten Monaten mußte sie mit Gebl.-trägen arbeiten und mußte sich eine Kreditorganisation aufbauen. Personalkosten und laufende technische Kosten können wieder aus laufenden Einnahmen gedeckt werden, dagegen nicht die Kosten für Rhein und Ruhr und für werbende Anlagen. Ueber Bauten und Beschaffungen laufen Verträge bis 1. 4. 24 über rund 200 Millionen ausmachen. Hierzu kommen für den gleichen Zeitraum 100 Millionen für Ausgabegaben. Zur Deckung dieser 300 Millionen und zur Bildung eines Kreditfonds mußten Kredite in Anspruch genommen werden. Der Minister erklärte es für natürlich, daß die Industrie ihren Beschäftigten zur Verfügung stelle und dementierte die Angaben, daß die Verpflichtung der Reichsbahn 600 Millionen betragen. Für die Kreditaufnahme und die Sanierung der Reichsbahn sei durch Personalaufbau und starke Ausgabenbeschränkung der Boden vorbereitet. Das Wichtigste sei eine wesentliche Veränderung der Betriebsform der Eisenbahnverwaltung, mit deren Durchführung sich das Kabinett bald beschäftigen werde.

Die preuß. Bergwerks- u. Hütten-A.-G.

Wie der amtliche preussische Pressedienst meldet, wird im Ministerium für Handel und Gewerbe zu Berlin die preussische Bergwerks- und Hütten-A.-G. gegründet. Nach dem Vertrage mit dem preussischen Staat, beginnend mit Januar 1924, sollen nach und nach sämtliche staatlichen Bergwerke, Hütten und Salinen in die neue Aktiengesellschaft aufgenommen werden. Die Uebernahme beginnt mit dem Oerhager Berg- und Hüttenwerk. Damit ist für die fiskalischen Bergwerke eine Betriebsform gefunden, auf der sie — ohne Zerschlagung der auf historischer Entwicklung ruhenden Einheitlichkeit des staatlichen Bergwerksbesitzes — von allen bürokratischen Hemmnissen freigesetzt und zu intensiver Ausgestaltung geführt werden können. Die Generalversammlung der neuen Gesellschaft wird geleitet vom preussischen Handelsminister und dem preussischen Finanzminister. Im Aufsichtsrat sitzen 12 Vertreter der Staatsregierung, je 1 Vertreter der Fraktionen des Landtages und 3 Herren aus dem Wirtschaftsleben.

Liebestätigkeit der Hollanddeutschen.

D.A.Z. Der Deutsche Verein in Utrecht hat, erschüttert von einem Bericht seines jüngst aus Deutschland zurückgekehrten Schriftführers, beschlossen, nach besten Kräften durch Liebesgaben und Geld zur Verringerung der Not in der Heimat beizutragen. Eine Sammlung in deutschen und holländischen Kreisen ist in die Wege geleitet und gewährt schon jetzt die Möglichkeit, eine größere Anzahl von Lebensmittelpaketen zur Verteilung an bedürftige Familien in der Heimat zu versenden. Unter den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen, mit denen unsere Landsleute in Holland selber zu kämpfen haben, ist der in diesem Hilfswerk zum Ausdruck kommende Opferwille ein besonders schöner Beweis für die treue Heimatliebe, die das dortige Deutschland befeuert.

Griechenland vor der Entscheidung über die Staatsform.

(W) Nach einer in Paris eingetroffenen Athener Meldung verlautet, daß nach einem, nach Bekanntwerden der Wahlergebnisse und nach Abhaltung des Ministerrats gestern abend veröffentlichten amtlichen Communiqué die verfassunggebende Versammlung, die aus den Wahlen hervorgegangen ist, sobald als möglich zusammentritt, um über die am besten für das Land geeignete Verfassungsreform zu beraten. Die Führer der Revolution und die Regierung sind zu der Auffassung gekommen, daß wenn Ruhe gewahrt werden solle, sie verpflichtet sei, dem Könige nahe zu legen, daß er das Land verlasse, bis eine endgültige Entscheidung getroffen ist. Athener Blätter zufolge werden der König und die Königin heute abend nach Rumänien abreisen.

Kleine Nachrichten.

Nach einer amtlichen Meldung ist es zum ersten Schlicht zwischen den mexikanischen Regierungstruppen und den Aufständischen gekommen. Die Regierungskräfte haben ge-

Stadtvorordneten-Sitzung.

Die Hundesteuer soll in den drei ersten Vierteljahre nicht erhoben werden. Dagegen soll die Steuer jetzt in Goldmark gezahlt werden, und zwar je Hund 5 Goldmark. Die Frage der Einführung von Steuernarten wird durch den Magistrat geprüft.

te, nämlich der Mutter einerseits und der Hebammen andererseits, hingewiesen. Diese Gebührenordnung geht von Grundzahlen aus, die mit dem jeweiligen Reichslebenshaltungsindex vervielfältigt werden. Z. B. sind die Grundzahlen für den Beistand bei einer regelmäßigen Geburt bis zu 8 Stunden für Orte der Ortsklasse A 10—30 Mark. Die Grundgebühr 10 Mark kommt nach § 2 der Geb.-Ordnung unter anderem nur in Frage, wenn Armenverbände oder nachweisbar Unbemittelte, die keinen Anspruch auf Wochenhilfe oder Wochenfürsorge haben, zur Zahlung der Gebühr verpflichtet sind. Nach § 3 ist im übrigen die Höhe der an die Hebammen für eine Beistandleistung bei einer Geburt zu entrichtende Gebühr innerhalb der festgesetzten Grenzen (also Grundzahl 11 bis zu 30 Mark) nach den besonderen Umständen des einzelnen Falles, insbesondere nach der Schwierigkeit und Zeitdauer der Leistung und nach der Vermögens-

Nach einer Mitteilung des Berliner Post-
zeitpapiers hatten die Kommunisten zum
Sonntag vormittag unter dem Pseudonym eines
Reichstagsreifees der Erwerbslosen Delegierten
aus dem ganzen Reiche nach Berlin gezogen.
Dieser Komarek, der angeblich in der Meuse

Weihnachtsbaum

Anzeigen für die Weihnachtsnummer (Montag, den 24. Dezember) bitten wir schon jetzt aufzugeben.

Weitere Nachrichten.

— Durch ein Erdbeben in Columbien wurden viele Menschen getödtet und eine große Anzahl verlegt. Die Stadt Cumbaa an der Grenze von Ecuador wurde zerstört. Aus den Trümmern der Stadt wurden bisher 85 Tode geborgen. Die volle Ausdehnung des Erdbebens ist noch nicht bekannt.

Kleine Nachrichten.

Der bayerische Brauerbund hat die Bierpretje neuerdings herabgesetzt.

Fortmunder Schachtwiehmarkt.

Briefkasten.

Wirtschafts-Zahlen.

Sachbezug - Musik-Instrumente	1 000 000
Reichsbank - 1934	90 %
Großhandelsziffer (31. 12.)	1 274 500 000 00
Lebenshaltungsziffer (31. 12.)	1 269 000 000 00
Buchhändler-Schiffahrt	1 100 000 000 00

kte, wurden
in
ag. Ein
in dem
300 Per-
t aller
verhabet,
verfamm-
obung, He
Etwa 70

n. In der
igten An-
igen Fest-
Der alte
annt, ob
hoch nicht
tlichen Fa-
baut wer-
der Best-
rodukte.
iter. Die

In seiner
emacher
Stefan
Die un-
ge Menge
inge und

Solumblen
eine große
an der
Uns den
85 Tote
des Erdbe-

triebsführer. Der Betriebsführer kann sich retten, die drei Leute sind verdrängt. In der aufzunehmenden Schacht und noch in Bewegung begnähigen Schacht will von den Begleitern der Grube Paulsod keiner hinunterfahren, um die verunglückten Kameraden zu retten.

Verzehrigen Zshühret. Unter den hetig mang-
fenden Anforderungen feiner Ziehnurmer Zü-
gung hatte er den näheren Umgang mit dem
weilichen Gefchlecht bisher nicht vernügt; der
Beruf hatte ihn vollftändig in Anspruch ge-
nommen und ausgefüllt; diefe junge Frau er-
braute ihm zum Vergnügen, daß feinem Leben
etwas fehte. Das führte und beftätigte ihn,
und er wäre zutriebes gewefen, wenn fie ihm
nicht alzu verbreiterten Zerranen wieder ent-
zogen hätte. Und daß fie fich an den unter-
fchlagungen im Gallenkaufe nicht genügen laffen,
fondern ihn ohne zwingende Notwendigkeit auch
noch in feiner Wohnung fuchen wollte, brachte
ihn in die Verjuchung, fie felbft auf die Gefahr
feiner Kränkung hin vomich abzumeyn.

Da kam ein Umherfahrender von Stornie in den
von seiner Liebe und ein höflicher Jüngling in sein
Mädel: Uebrigens darf Vermerkung sich etwas
darauf einbilden, daß gnädige Frau sich selbst
zu ihm temmen, obwohl er täglich auf die
Zinsentfölie kommt. Aber ich würde Ihnen ein-
spielen, sich dazu nicht gerade seine Sprech-
stunde auszuheften. Es treibt sich da zu viel
armes Volk im Hause herum und zuviel neu-
gerathes Gefindel."

Nun greifele Sieue nicht mehr, daß der Mann beunten sei, und das Gefühl der Er-
lenktheit für den kleinen Jenu, den er ihr
geleitet, war nicht so stark, daß sie sich durch die
Erinnerung daran noch länger beeinträchtigt
fühlte. „Die Armut von Doktor Gerningsen
Patienten ist mir ebenfö gleichgültig wie ihre
Peiniger oder die Menge seiner Sangesenien,“
sagte sie hochmütig. „Sie entschuldigen, Herr
Brant, daß ich mich nicht länger aufhalte.
Guten Tag!“

Mit einem kaum merkbaren Neigen des Kopfes ging sie an ihm vorüber. Der Alphonse verbeugte sich und benetzte die Lippen, wie wenn er noch etwas sagen wollte, aber es wurde kein Laut vernehmlich. Erst als sich die Hausthür hinter ihr geschlossen hatte, ließ er ein kurzes Aehnen aus, das flüchtig niemand den Ausdruck einer heiteren Gemüthsstimmung genommen hätte.

Als Germering am folgenden Tage in Halle
 nerhaufe vorbrach, blieb Frau Sine zum ersten
 mal für ihn unsichtbar; nachmittags aber, kurz
 vor Beginn seiner Sprechstunde, rief sie ihn
 durch den Gerupreser an: „Ich wollte Sie
 gern aufsuchen, aber Sie waren zu sehr in
 Anspruch genommen, und ich wagte nicht, Sie
 Hülfsbedürftigeren zu entziehen. Aber ich möchte
 mich sehr gerne von Ihnen beraten lassen. Darf
 ich heute abend kommen?“

Er hätte am liebsten nein gesagt; etwas in ihm lehnte sich gegen diese Gefährlichkeit auf. Abzweigung gegen die schöne, wohlthätige Frau des jungen Goltner war es sicherlich nicht; viel eher ein unbekanntes Gefühl der Furcht, der Furcht vor einer Gefahr, deren Herankommen es empfand, ohne sich's zu versehen. Das war es, was ihn seit seinem ersten Besuch auf Hinrichsbe's beunruhigt hatte. Zum erstenmal geschah es ihm, daß er seiner selbst nicht sicher war. Wenn er sie nicht vor sich hatte, konnte er ohne jede Erregung an seine junge Patientin denken; aber in ihrer Gesellschaft oder beim bloßen Klang ihrer Stimme ging ihm diese Ruhe verloren. Er konnte sich nicht zwingen, sie nur mit den Augen des Arztes anzusehen, und so gut er sich äußerlich beherrschte hielt, es regte sich doch etwas in seinem Innern, das dem Verleir des Arztes mit einer Hinführenden dem Verleir soll.

Verliebtheit? Nein. — Von den heißen oder schwärmerischen Empfindungen, die ihn bei dieser oder jener kleinen Zuneigung überwiegen, ist er nichts. Wie eig'ig ist auch unter fernem Bar bemüht war, ihm in Andeutungen und halben Geständnissen die Inneren zu erschließen, es war doch in dem Geesleben dieser Frau, soweit es sich ihm bisher offenbart hatte, kein Ton an's Längen, der auch in ihm eine Seig' hätte mitzulegen lassen. Was auf ihn wirkte, konnte nichts sein als einig' der Aetz ihrer

Zuerst auf die Füße sehen!

Ein amerikanischer Gelehrter, der die Füße von 500 weißlichen Studenten der Stanford University prüfte, hat sich dadurch bei der ganzen amerikanischen Weiblichkeit sehr unbeliebt gemacht. Er erklärte nämlich, daß er nur ein tadelloses Fußpaar gefunden habe, und zwar das harte dieses einer — Chinesin. Unter 250 Euro-Deutschen der New Hampshire-Universität fand er nicht ein einziges Paar Füße, das den höchsten Anforderungen entsprächen hätte. Dieser Fuß-Forscher legt der Gestalt der Füße die größte Bedeutung für den — Charakter des Menschen bei und rät jungen Männern, die sich eine Weibchen fassen auszuwählen wollen, zunächst und in erster Linie auf die Füße zu sehen. Nach dem Gesicht, sondern der Fuß entscheidet nach seiner Meinung das innere Wesen der Frau. Damen, die Schuhe mit hohen Absätzen und schmale, gezeichnete Formen tragen, sind für die Ehe ungeeignet. Eine solche Frau ist nach den Gehehlungen des merkwürdigen „Asphologen“ oberflächlich und wird nie eine gute Mutter; sie denkt nur an Kanten und wird ihre Pflichten über leeren Vergnügungen vergessen. Das Mädchen, das zur Ehe vortrefflich geeignet ist, hat einen breiten und sehr aufstehenden Fuß; sie trägt niedrige Absätze und runde Formen und geht damit schon äußerlich die Solidität ihrer Gesinnung an.

Ein Lebensreffer im Bergbau.

Auf der Drauflohngrube Pauls-
rod ging vor einigen Monaten der Schacht
sammeln und verichtete drei Vergleiche und
den verantwortlichen Betriebsführer. Der Be-
triebsführer der der Entlohnungsbühne gehör-
den Nachbargrube Eisenkante, Herr Dör, er-
herbei und reichte unter eigener großer Lebensge-
fahr zwei Vergleiche vom jüngsten Tage. Am
19. November wurde deshalb Herr Vergat Böde,
Dillenburg, eine Ehemundte überreicht, die
Vahn- und Zulagebeis freitien des Weikwald-
tunde hatte folgenden Wortlaut.

Am Oktober 1923. Sehr geehrter Herr
Dör. Den unterfertigten Vertretern des Ver-
baues von Vahn, Dill und Oberstein ist von
Ihrem hochberrigen Präsidenten auf der Braun-
lohngrube Paulsrod im Juli dieses Jahres
Rekenntnis geworden. Ein neuer Schacht ist
abgeteuert, und von dem ausgeflossenen Füll-
orties wird eine Strette aufgezogen. Da geht
der Schacht oberhalb des Füllortes aufammen.
Unter Tage befinden sich zur Zeit des Unglücks
drei Vergleiche und der verantwortliche Be-

(Fortsetzung)

er empfand, ohne sich's zu gefallen. Das war es, was ihn seit seinem ersten Besuch auf Lin-

denkliche Beunruhigt hatte. Zum erstenmal geschah es ihm, daß er seiner selbst nicht sicher war. Wenn er sie nicht vor sich hatte, konnte er ohne jede Erregung an seine junge Patientin denken; aber in ihrer Gesellschaft oder beim bloßen Klang ihrer Stimme ging ihm diese Nuse verloren. Er konnte sich nicht zwingen, sie nur mit den Augen des Arztes anzusehen, und so gut er sich äußerlich beherrschte hielt, es regte sich doch etwas in seinem Innern, das dem Verleib des Arztes mit einer Hinführenden keine Vergleich soll.

Verliebtheit? Nein. — Von den heißen oder schwärmerischen Empfindungen, die ihn bei dieser oder jener kleinen Zuneigung überfluthet, ist er nichts. Wie eig'ig ist auch unter fernem bar bemüht war, ihm in Andeutungen und halben Geständnissen die Inneren zu erschließen, es war doch in dem Geistesleben dieser Frau, soweit es sich ihm bisher offenbart hatte, kein Ton zu hören, der auch in ihm eine Seele hätte mitzuschlagen lassen. Was auf ihn wirkte, konnte nichts sein als einig der Aetz ihrer

ohne erst an einer verschlossenen Wohnungstür
Einlaß zu heißen.

Sighe hielt es für Zufall, daß der Arbeiter auf den Vorplatz des unteren Stockwerkes herabtrat, gerade als sie von oben herabkam. Daß er sie von seinem Arbeitsplatz aus hätte kommen sehen, und daß er seitdem hinter der Thür auf der Lauer gelaufen, konnte sie nicht wissen. Sie wollte mit einem freundlichen

Wort an ihm vorüber, aber er hielt es nicht für gut; artig erludigte er sich nach ihrem Befinden, so daß sie ihm wohl über übel Nabe stehen mußte. Ob die dritte Befandlung Schuld daran trug, oder ob sie ihn während ihres neulichen Aufenthaltes in der Apotheke nicht aufmerksam genug angesehen hatte, jedenfalls schien er ihr heute

Seidst und seine Länge, schmetterliche Welt
 viel häufiger als damals, die Jahr sein pöge-
 gerachtet abstoßend. Wer was ihr am Netzen
 mittel, waren die Fähigkeit seiner Armbes-
 weunigen und der eigentümliche, irrgeföhnde
 Wang in seinen Augen. Genau daselbe um
 runge Wüßern hatte sie oftmals in den Augen
 ihres Vaters gesehen während seiner letzten
 Monie, wo er zu immer größerer Wörrhine

[illegible]

Zeichnungen.

Die Finsternis geht durch das deutsche Land,
Sie pocht an die Türen mit knöcherner Hand,
Und Herzeleid folgt ihr und Tränen.
Doch ob sie auch wandert von Haus zu Haus,
Sie löst in den darbenenden Seelen nicht aus
Nach göttlichem Lichte das Sehnen.

Das Fünkchen der Sehnucht, im Dunkel entflacht,
Wird lodern des Feuers in heiliger Nacht,
Ein Christusbaum mit welltänzend Kerzen!
Ein brennendes Opfer in lieblicher Welt
Dem Bringer des Lichts, unserm Christus u. Held,
Dem Herrscher der Menschenherzen!

So arm ist kein Dach und so finst'r kein Sinn
Es dringt noch ein Schimmer des Gotteslichts hin
Zur Weihnacht in heiliger Stunde — —
Wohlan! die ihr Kinder des Lichtes euch nennt,
Euch betend zum Kind in der Krippe bekennt
Dient treuer mit Herz ihm und Munde!

Geh! selbst in die Kammern voll Dunkel und Leid
 Und tragt in der seligen Weihnachtszeit
 Die Hoffnung hinein und den Frieden!
 Wer so voller Liebe die Herzen gewinnt,
 Der hat in der Weihnachtsnacht dem göttlichen Kind
 Die köstlichste Gabe begeben.

Heine's Hfische.

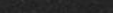
Ganz Eigne Gattner demüthig hoch nicht, als
 vernehmlichen, wie groß ihr Vertrauen zu dem
 erlangen liegt ihres Schwiegervaters war; und
 im allerwenigsten verheimlicht sie es vor ihm
 nicht. Bei jedem seiner Besuche fand sie Ge-
 legenheit, wenigstens einige Worte unter vier
 Augen mit ihm zu wechseln. Und wenn sich auch
 was, was sie sprachen, immer nur auf Frau
 Agneses Gesundheitszustand bezog, so offenbarte
 sich doch noch in ihrem Benehmen, im Tonfall ihrer
 Rede, in der Sprache ihrer ausdrucksvollen
 Blicke eine Wärme und Vertraulichkeit, die sich
 bisher aus ihrer kurzen Bekanntschaft noch aus-
 Doctor Gernerings streng beobachteter Haltung
 hindren ließ.

Nach ihrer Abreise, ihn in Tiefenbrenn aufzusuchen, trachtete sie zu vernünftigen. Aber sie hatte das Wartezimmer voll von Leuten und sie mußte warten und war mit einem Malerhüpfen und einem kleinen Koffer in der Hand, um die Schwelle umgestoßen. Bei diesem misanthropischen Besuch fand sie Seltsamkeit, ihre Bekanntschaft mit dem Apotheker zu erneuern. Die Bekanntschaft, in der Brandt und Gernering lebten, war in der That eine sehr enge. Es erklärte sich daraus, daß das Haus ursprünglich nur für die Wohnbedürfnisse einer Familie erbaut und eingerichtet worden war. Doktor Gernerings Vorgänger hatte sich hier heimisch gemacht, weil er ein vertrauter Freund des damaligen kinderlosen Apothekenrathes gewesen war, und Gernering hatte zugleich mit der sehr bescheidenen Praxis auch die noch bescheidenere Wohnung übernommen. Sie befand sich im oberen Stockwerk; im Erdgeschoß lagen der Laden, das kleine Laboratorium und die beiden von Brandt bewohnten Zimmer. Oben wie unten hatten sämtliche Räume ihren Ausgang noch dem gemeinsamen Vorplatz, innerhalb dessen eine ziemlich schmale, tiefe Treppe die beiden Stockwerke verband. Es war also im Grunde nichts anderes, als eine gemeinschaftliche Wohnung, in der die beiden hausten. Doktor Gern-

b6
b7C
b7D

11 2 4 6 8 10 12 14 16 18 20 22 24 26 28 30 32 34 36 38 40 42 44 46 48 50 52 54 56 58 60 62 64 66 68 70 72 74 76 78 80 82 84 86 88 90 92 94 96 98 100

100



la.

Betten

liefert

Josef Brockmann,

Kamen Warendorf
Oststr. 27-28, Tel. 149. Totenstrasse 4, Tel. 270.

Tabakwaren-Grosshandlung

Hans Dolle

Kamen, Ostentor, Telephon Nr. 2.

Für den Weihnachtsverkauf offeriere:

Grosse Posten Zigarren-Präsentpackungen.

Zigaretten Tabake
aller namhaften Fabriken
weit unter Tagespreis.
Kautabake.

Spare in der Zeit,
So hast Du in der Not!

Gelegenheit bietet der wertbeständige
Rentenmark - Sparverkehr
der

Städt. Sparkasse Kamen.



Haus-Verkauf.

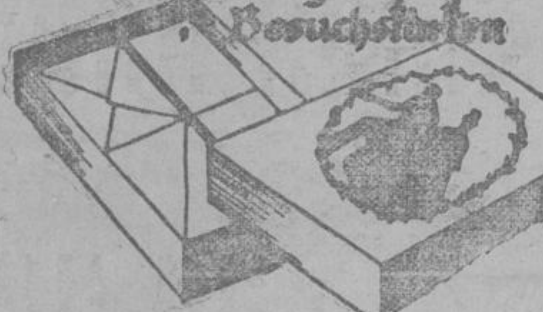
Beabsichtige mein Haus mit gr. Hintergebäude, Stallungen u. Hofraum, **Blottstraße Nr. 12** gelegen, preiswert gegen äusserst günstige Bedingungen zu verkaufen.

Es kommen nur Käufer in Frage, bei denen sich in der Stadt ein Wohnungsaustausch vornehmen lässt. Näheres bei

C. Saarbeck jr.,
Futtermittelhandlung: **Nordstraße 33,**
Privatwohnung: **Blottstraße 12.**

Briefpapiere

in einfachen und feinsten Ausstattungen
Verlobungsanzeigen
Besuchskarten



empfehlen

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Klavierstimmen

Sin in den nächsten Tag zum Stimmen und Reparieren der Pianinos, Flügel und Harmoniums in Kamen u. Umgegend anwesend. Aufträge werden in der Geschäftsst. d. Ztg. entgegen genommen.

2075

Hd. Jürgens, Nachf.,
C. Zippmann, Hamm,
Blumenstr. 16.

Anzeigen aller Art
Kamener Zeitung.

Breisabbau!

Übernehme sämtliche **Rohlenfuhrten** inner- und ausserhalb der Stadt zum billigsten Preise.

Aug. Köster,
3313 Weststraße 55.

Fr. Brintmann
begl. Vertreter von 2920
Pastor Helles Heilweisse
Anna, Bahnhofstr. 49
Sprechstunden: Dienstag und Freitag von 9 bis 6 Uhr.

Ortsfahung

über die ortsübliche Veröffentlichung von Bekanntmachungen für die Stadt Kamen.

Auf Grund des § 11 der St. O. für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 und des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 29. Oktober 1923 wird für den Bereich der Stadt Kamen folgende Ortsfahung erlassen.

§ 1.
Die öffentliche Bekanntmachung von Ortsfahungen, Steuerordnungen, Gemeindebeschlüssen, behördlichen Anordnungen und sonstigen Bekanntmachungen der Stadtverwaltung, die nach gesetzlicher Vorschrift in ortsüblicher Form stattfinden soll, erfolgt in Zukunft entweder durch mindestens 14tägigen Aushang in dem im Rathaus für öffentliche Mitteilungen oder durch mindestens 14tägiges Auflegen in einem Büro der städtischen Verwaltung unter gleichzeitigem Hinweis hierauf in der Kamener Zeitung und auf dem schwarzen Brett an der Vorderseite des Rathauses.

Bei Bekanntmachungen allgemeinen Inhalts erfolgt der Hinweis nur auf dem schwarzen Brett an der Vorderseite des Rathauses.

§ 2.
Soweit gesetzlich die Veröffentlichung des vollständigen Abdruckes der Bekanntmachung oder eine andere Art der Veröffentlichung vorgeschrieben ist, findet diese statt.

§ 3.
Die Veröffentlichung gilt als erfolgt an dem Tage, an welchem die den Hinweis oder Abdruck enthaltende Kamener Zeitung erscheint.

§ 4.
Diese Ortsfahung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Kamen, den 30. Oktober 1923.

Der Magistrat.
J. B.

(L. S.) gez.: Sieglar. gez.: Bonhoff.

Genehmigt.
Kamen, den 27. November 1923.
Ratens des Bezirksausschusses, Abt. I.
Der Vorsitzende.
(L. S.) J. B.: gez. Unterschrift.

B. A. I. C. III 379/23.
1. 3311

Veröffentlicht.
Kamen, den 17. Dezember 1923.
Der Bürgermeister. J. B.: Sieglar.

Bekanntmachung!

Gebammengebühren.

Welschen Nachfragen folgend, machen wir hierdurch nochmals auf die in unserem Wohlfahrtsamt zu jedermanns Einsicht ausliegenden zur Zeit gültigen Gebammengebührenordnung vom 6. 7. 1923 aufmerksam. Dieselbe kann an jedem Vormittag in der Zeit von 8 bis 10 Uhr eingesehen werden. Ebenfalls geben unsere Organe bei den monatlichen Mutterberatungsstunden gern ausführliche Auskunft.

Kamen, den 15. Dezember 1923.
3312 **Der Magistrat.**

Sollen Sie wirkungsvolle

künstlerische Plakate

zum Aushang bringen? — Dann wenden Sie sich an die

Druckerei der Kamener Zeitung
Kamen.

Sonntag sind die Geschäfte bis abends geöffnet.

Bestellungen

auf die „Kamener Zeitung“ werden jederzeit von den Boten und in der Geschäftsstelle d. Zeitung entgegen genommen.

Jeder Abonnent hat entsprechend den auf liegenden Bedingungen Anspruch auf die kostenlose Unfall-Unterstützung.